

Eucharistie katholisch

Arbeitspapier Prof. Dr. Willibald Sandler
(Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck)
Runder Tisch, St. Arbogast: 24. Nov. 2015

1. Geschichtliche Hintergründe

1.1 Verengungen in Praxis und Verständnis der Eucharistie in den Jahrhunderten vor der Reformation

- a) Die sakramentale Gegenwart Jesu Christi (Realpräsenz) war geradezu fixiert auf die leibliche Gegenwart Christi in den gewandelten Elementen. Andere Aspekte wie die Gegenwart Christi im Vollzug der Feier (Aktualpräsenz) und im Wort Gottes (Verbalpräsenz) wurden nicht genügend wahrgenommen.
- b) Verbreitet war ein dinglicher Realismus im Verständnis der sakramentalen Gegenwart Jesu Christi (vgl. 1. und 2. „Abendmahlsstreit“ im 9. und 11. Jahrhundert; Bedeutung von Eucharistiewundern): im feierlich erhobenen Brot und Wein ist Gott selber gegenwärtig.
- c) Damit verbunden war eine Schaufrömmigkeit: Das Betrachten der konsekrierten Hostie wäre gleich viel wert als die Teilnahme an einer Messfeier. Immer wieder wurde seit dem Mittelalter Eucharistie vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gefeiert.
- d) Als allein entscheidender Vollzug für die Messe wurde die Wandlung gesehen, die Dadurch zustande kommt, dass der Priester die Wandlungsworte spricht. Seit 1215 (4. Laterankonzil) wurde die Wandlung verbindlich als Transsubstantiation (= wesenhafte Verwandlung) verstanden. Der philosophisch anspruchsvolle Substanzbegriff (z.B. bei Thomas von Aquin) wurde öfters verwechselt mit einem sensualistischen Verständnis von Substanz.
- e) Durch diese Isolierung der Wandlung aus dem Gesamtzusammenhang der Messe wurde ein magisches Missverständnis der Eucharistie nahegelegt. Vgl. die Verballhornung von „Hoc est enim corpus meum“ zu Hokuspokus.
- f) Die Wirkung der Eucharistie wurde häufig als Opfer in dem Sinn verstanden, dass dadurch das Kreuzesopfer Jesu wiederholt würde.
- g) So würden Priester durch die Darbringung des Messopfers Messfrüchte freisetzen - im Sinn von in ihrem Geldwert berechenbaren Verdiensten — die bestimmten Menschen und für bestimmte Situationen zugewandt werden konnten.
- h) Durch derartige Vorstellungen kam es zu einer ungeheuren Vermehrung von Votivmessen (= Messen zugunsten eines bestimmten Anliegens, meist für bestimmte Menschen), die meist losgelöst von einer gemeinschaftlichen Feier allein vom Priester gefeiert wurden, — oft mehrere Messen gleichzeitig in einer Kirche an verschiedenen Seitenaltären. Von den dafür gezahlten Messstipendien konnten nicht wenige Priester leben.

1.2 Die Kritik durch Martin Luther und die Reformation

— Vgl. dazu die anderen Beiträge.

1.3 Das kath. Verständnis von Eucharistie nach dem Konzil von Trient (1545-1563)

— a) 1. Vorbemerkung: *Zweifache Ausrichtung*: Das Konzil von Trient war einerseits ein gegenreformatorisches Konzil, das die Lehren Luthers und der Reformatoren verurteilte. Zugleich war es ein Reformkonzil, das Anliegen der Reformatoren auch aufgriff.

- b) 2. Vorbemerkung: Durch die Kirchenspaltung und die Polarisierung gegen die Reformatoren wurden allerdings wichtige *Reformanliegen behindert*. Es gab einen starken Sog, Annäherungen an reformatorische Positionen möglichst zu verhindern. Zu diesen verhinderten Reformen, die sich so erst Jahrhunderte später durchsetzen konnten, obwohl sie bereits im 16. Jahrhundert starke Befürworter hatten, zählten deutsche Volkssprache und Laienkelch. Vgl. unten 1.3.2.c.

1.3.1 Die Messe als Opfer

- a) Die heilige Messe ist ein wirkliches Opfer, das von Christus beim Abendmahl eingesetzt wurde.
- b) Sie setzt Christi Kreuzesopfer auf unblutige Weise gegenwärtig. Vergegenwärtigung heißt nicht Wiederholung!
- c) Messopfer und Kreuzesopfer sind voneinander untrennbar. Die Opfergabe und der eigentlich Opfernde sind in beiden Fällen derselbe, nämlich Jesus Christus. Deshalb ist die Eucharistie wahrhaft ein Sühnopfer.
- d) Näherhin wird das Verhältnis vom Messopfer zum Kreuzesopfer mit folgenden drei Begriffen gefasst: Vergegenwärtigung („repraesentatio“), Gedächtnis („memoria“) und Zuwendung („applicatio“): Gedächtnis von Tod und Auferstehung; und Zuwendung zur Vergebung der (lässlichen) Sünden.
- e) Die für Luthers Messopfer-Verständnis zentrale Kategorie Gedächtnis (unter Einfluss von Gabriel Biel) wird also auch aufgegriffen, aber deren Absolutsetzung zurückgewiesen: Das Messopfer besteht *nicht nur* darin, dass es Gedächtnis ist.
- f) Das eucharistische Opfer wird Gott dargebracht als Lob, Dank, Bitte und Sühne. Auch die für Luther wichtige Kategorie des Lobopfers kommt also vor. Aber auch die von Luther zurückgewiesene Kategorie Sühnopfer (vgl. oben c)

1.3.2 Die Messe als Mahl

- a) Dieser Aspekt ist im Konzil von Trient nicht zentral
- b) Dass die Eucharistie Speise ist, wird mit der vorausgehenden Tradition selbstverständlich vorausgesetzt.
- c) Ein gemeinschaftlicher Mahlcharakter wird aber nicht wahrgenommen.

- d) Gegen Luther wird betont: „Wer sagt, in der Messe werde Gott nicht ein wirkliches und eigentliches Opfer dargebracht, oder die Opferhandlung bestehe *in nichts anderem, als dass uns Christus zur Speise gereicht werde*, der sei ausgeschlossen" (DH 1638).
- e) Die Berechtigung einer eucharistischen Verehrung wird unbeschadet des Speisecharakters eingeschränkt (DH 1643).

1.3.3 Wandlung (Transsubstantiation) und reale Gegenwart (Realpräsenz)

- a) In der heiligen Eucharistie ist Christus wirklich gegenwärtig (gegen die Lehren von Calvin und Zwingli).
- b) (Gegen Luther:) Diese reale Gegenwart ist auch ohne Kommunizieren gegeben und bleibt auch über die eucharistische Feier hinaus erhalten, sodass das gewandelte Brot zur Krankenkommunion mitgenommen und zur Verehrung ausgesetzt werden kann, auch in eucharistischen Prozessionen (Fronleichnamsprozession)
- c) Der ganze Christus ist unter jeder der beiden Gestalten und unter jedem ihrer Teile gegenwärtig (= Konkommittanzlehre; von Luther abgelehnt). Allerdings wurde im Gefolge des Konzils der Laienkelch für bestimmte Diözesen gewährt. Eine *Kommunion unter beiderlei Gestalten* konnte sich aber nicht durchsetzen, weil sie zu sehr den evangelischen Abendmahlsfeiern ähnelte (vgl. Kontraproduktive Folgen von Spaltung und Polarisierung; vgl. oben 1.3.b). Durchsetzen konnte sich die Kommunion unter beiderlei Gestalten erst mit der Liturgiereform 1967.
- d) Weizenbrot und Traubenwein werden *durch den geweihten Priester* in Christi Fleisch und Blut wesensverwandelt (Transsubstantiation), so daß von ihnen nur die Gestalt bleibt (= Lehre von Transsubstantiation, im Unterschied zu Luthers Vorstellung von Konsubstantiation).

1.4 Weitere Entwicklungen bis in das 20. Jahrhundert

1.4.1 Weitergehende Reformansätze, die erst nach und nach durchsetzen konnten

- a) deutliche Verringerung der Zahl der Messen
- b) Verbot von Messen ohne Volk
- c) Aufforderung, alles zu verbieten, was Habsucht, Götzendienst, Ehrfurchtslosigkeit, Aberglaube fördern könnte
- d) Messe in Volkssprache (vereinzelt erste Hälfte 20. Jh.; durchgesetzt mit Liturgiereform) — aber schon Trient: Einladung an Priester zu volkssprachigen Erläuterungen
- e) Liedgut für Gemeindemesse

1.4.2 Vereinheitlichung der Liturgie:

Missale Romanum (= Römisches Messbuch) 1570

- um Missbräuche abzustellen

1.4.3 Liturgische Bewegung (seit dem 19. Jahrhundert)

- Bemühungen, um ein aktives Mitfeiern der Eucharistie
- Messbuch-Übersetzungen für Mitfeiernde. V.a.: "Schott"

1.5 Zweites Vatikanisches Konzil (1962-1965)

- Liturgiekonstitution "Sacrosanctum Concilium" 1963
- Zentralprinzip: tätige Teilnahme (z.B. Einführung von Allgemeinem Gebet = Fürbitten)
- Eucharistie als Opfer *und* Mahl.
- Gegenwart Christi in Eucharistie wird umfassender gesehen: leibliche Gegenwart; handelnde Gegenwart, Gegenwart im Wort.

1.6 Liturgiereform (1967)

- a) erstaunliche Dynamik über Vorgaben bzw. Vorstellungen von 2. Vatikanum hinaus
- b) Drei zusätzliche Hochgebete. U.a. werden dadurch der Mahlcharakter und die heilsgeschichtliche Einbindung deutlicher. Auch die innere Verbindung von Einsetzungsworten und Epiklese wird damit deutlicher.
- c) Neue Ordnung für Lesungen / Evangelien. "Tisch des Wortes reicher gedeckt"
- d) Messe komplett in Volkssprache
- e) Volksaltar und Ausrichtung des Priesters in Richtung auf Gläubige ("versus populum")
- f) Kommunion in beiderlei Gestalten

1.7 Gegenbewegungen zur Liturgiereform

- a) Ruf nach Reform der Reform. Nicht nur Traditionalisten. V.a. Papst Benedikt XVI.
- b) Vorwurf „Pädagogisierung“ der Eucharistiefeier (zu viele Worte, zu wenig Mysterium)
- c) Das Moment der Anbetung

1.8 Aktuelle Problematiken

1.8.1 Versuchte Annäherung an Traditionalisten (Priesterbruderschaft Pius X.; Lefebvre)

- Weitgehende Erlaubnis der „Tridentinischen Messe“ („außerordentlicher Ritus“)

1.8.2 Übersetzung der Einsetzungsworte: „für viele“ statt „für alle“

- Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für viele (zuvor: für alle) vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.

1.8.3 Krise von Opferverständnis für Erlösung und für Eucharistie

- Begriff von Eucharistie als "Messopfer" scheint reserviert für Traditionalisten

1.8.4 Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene

2. Ökumenische Situation

- a) Auf relevante Dokumente und auf Ergebnisse ökumenischer Gespräche kann hier nicht eingegangen werden.
- b) Wichtig für ökumenische Annäherung zu Opfer und Realpräsenz wäre v.a.: „Das Herrenmahl“ (1978) der Gemeinsamen Römisch-Katholischen und Evangelisch-Lutherischen Kommission des Rates für die Einheit der Christen in Rom und des Lutherischen Weltbundes

2.1 Interkommunion mit Ostkirchen

- von Katholischer Kirche her weitgehend offen, da Verständnis von Sakrament und Amt weitgehend gemeinsam (ausgenommen Anerkennung des Papstes)

2.2 Interkommunion mit Kirchen der Reformation

- Vor allem wegen des verschiedenen Verständnisses von Kirche und Amt wird Kommuniongemeinschaft in beiden Richtungen (Katholiken bei anderen Konfessionen, andere Konfession bei katholischer Eucharistie) untersagt
- Ausnahme: in Notfällen.

2.3 Konzelebration von Katholischen und nichtkatholischen Priestern

- ebenso als nicht möglich festgelegt.

3. Chancen und Herausforderungen durch theologische Neuansätze

- hier nur einige wenige Elemente

3.1 Einbindung von personalem und heilsgeschichtlichem Verständnis

- a) charakteristisch für die Sakramententheologie des 20. Jahrhunderts
- b) Mahlcharakter gegenüber Opfercharakter deutlicher betont
- c) z.B. für Realpräsenz: Transfinalisierung und Transsignifikation (Lehramt kritisch: Enzyklika *Mysterium Fidei* 1965)

3.2 Die Eucharistie als Sakrament der Gabe

- a) Ausgangspunkt: Entwicklung einer Theologie der Gabe in Auseinandersetzung mit gabetheoretischen Ansätzen aus Ethnologie, Soziologie und Philosophie. V.a.: Gabe jenseits einer Tausch-Ökonomie von Gabe und (erwarteter/bezahlter) Gegengabe
- b) Ansatz für Messe als Opfer: Gabe des Lebens und der Darbringung; in Spannung zwischen Hingeben und Hingegeben-Werden; Selbsthingabe Christi und unserer Selbsthingabe
- c) Ansatz für Realpräsenz: Gabe der Gegenwart und Kommunion, in Spannung von Anwesenheit und Abwesenheit
- d) Lit. Helmut Hoping, *Mein Leib für euch gegeben* (²2015, 443ff); Veronika Hoffmann, *Skizzen zu einer Theologie der Gabe*, 2013).

3.3 Transformation des Opferverständnisses (Innsbrucker dramatische Theologie)

- a) Unsere Neigung, Opfer zu machen (Viktimisierung) wurde durch Jesus Christus transformiert. Eucharistie ist Sakrament der Erlösung, im Sinne einer Transformation, die auch unsere tief verwurzelte Neigung, Opfer zu machen (Viktimisierung) transformiert.
- b) Eucharistisch vergegenwärtigt wird hier von einem entsprechenden Verständnis von Erlösung, wonach Jesus Christus sich als „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29) mit allen Opfern („victims“) der Weltgeschichte identifiziert hat und das solcherart ihm angetane Unheil in eine liebende Selbsthingabe an den himmlischen Vater transformiert.
- c) Vgl. dazu die mehrfache Bedeutung von Dahingeben („paradidonai“): Der Vater gibt den Sohn hin (Röm 8,32; vgl. Joh 3,16); der Sohn gibt sich selbst hin (Gal 2,20; Eph 5,2); der Sohn wird von den Sündern hingegeben/ausgeliefert (Mk 14,10.18.42; vgl. Mk 9,31; 10,33).
- d) Weiters wird hier ein innerer Zusammenhang zwischen drei verschiedenen Opferbegriffen deutlich: *victima* (engl.: victim: passiv-leidendes Opfer), *sacrificium* (engl.: sacrifice: kultisches Ritual) und *oblatio* (engl. oblation: Vorgang der Opfergabe).
- e) Lit: M. Scharer — J. Niewiadomski, Faszinierendes Geheimnis. Neue Zugänge zur Eucharistie in Familie, Schule und Gemeinde. Innsbruck, Wien 1999.
Zur dramatischen Soteriologie: W. Sandler Die gesprengten Fesseln des Todes. Wie wir durch das Kreuz erlöst sind, 2011.

3.4 Eschatologisch orientierte Neuansätze

- a) in Nähe zu Ostkirchen: eucharistische Ekklesiologie
- b) Eucharistie als himmlische Liturgie (ebenso in Nähe zu ostkirchlicher Theologie): „In der irdischen Liturgie *nehmen wir vorauskostend an jener himmlischen Liturgie teil*, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Diener des Heiligtums und des wahren Zeltens (Vgl. Offb 21,2; Kol 3,1; Hebr 8,2). In der irdischen Liturgie singen wir dem Herrn mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres den Lobgesang der Herrlichkeit. In ihr verehren wir das Gedächtnis der Heiligen und erhoffen Anteil und Gemeinschaft mit ihnen. *In ihr erwarten wir den Erlöser*, unseren Herrn Jesus Christus, bis er erscheint als unser Leben und wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit (Vgl. Phil 3,20; Kol 3,4)“ (2. Vatikanum, Liturgiekonstitution Nr. 8).
- c) „Christus ist auferstanden“ mit *Auferstehungsleib* Jesu Christi als Mitte eines erneuerten Wirklichkeitsverständnisses. Von daher könnte die Realpräsenz des *eucharistischen Leibes* Christi neu verstanden werden. Ebenso eine „Transsubstantiation“ verbunden mit einer Wandlung der Gläubigen hin zu einem erneuerten Wirklichkeitsverständnis: *In einem Leben nicht nur auf die Vollendung hin, sondern von der Vollendung her.*